

Grafik im Fokus

Hradil, Steinhart, Wulz & Co

Salzburg Museum – Gastspiel

29. August 2024, 10 Uhr

Stadtgalerie Museumspavillon im Mirabellgarten

Es sprechen

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

Gabriele Wagner, Leiterin Stadtgalerien Salzburg

Peter Husty, Ausstellungskurator

Medienkontakt

Cay Bubendorfer

Leitung Öffentlichkeitsarbeit

Salzburg Museum

cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at

+43 662 620808-777

+43 664 8524380

www.salzburgmuseum.at

Grafik im Fokus – Hradil, Steinhart, Wulz & Co

Während der umbaubedingten Schließung der Neuen Residenz präsentiert das Salzburg Museum ausgewählte Werke der Sammlung in der Reihe „Salzburg Museum – Gastspiel“ an beziehungsreichen Orten in Stadt und Land. So auch in der Stadtgalerie Museumspavillon im Mirabellgarten als jenem Ort, wo – nach schweren Bombenschäden am Museumsgebäude am Gries – bereits von 1952 bis 1968 mehr als 30 Sonderausstellungen des Salzburg Museum zu sehen waren. Unter dem Titel *Grafik im Fokus – Hradil, Steinhart, Wulz & Co* stellt die aktuelle Schau grafische Arbeiten von Salzburger Künstlerinnen und Künstlern vor, die hier bereits in den 1950er und 1960er Jahren zu sehen waren, ergänzt um Erwerbungen der letzten Jahre. Denn Salzburger Kunstschafer standen und stehen stets im Fokus der musealen Sammlungspolitik.

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

Der Museumspavillon ist ein besonderer Ort für das Salzburg Museum! Er bot nach dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige Ausstellungsmöglichkeit des 1944 durch Bomben zerstörten Museums. Ohne Pavillon hätte es bis in die 1960er-Jahre viele bedeutende Ausstellungen des Salzburg Museum zu Kunst und Kultur Salzburgs nicht gegeben. Wir freuen uns, im Rahmen der aktuellen Projektreihe „Salzburg Museum -Gastspiel“ wieder an diesen Ort zurückzukehren und von dieser Geschichte erzählen zu können. Noch dazu mit einer Ausstellung, die die eigene Geschichte reflektiert und somit z.B. auch Fehlstellen in der historischen Ausstellungstätigkeit thematisiert.

Peter Husty, Ausstellungskurator

Nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges und den Auslagerungen der Kunstschatze begann ab 1952 wieder die Ausstellungstätigkeit. Das Museum etablierte eine Mittelalter-Ausstellung auf der Festung Hohensalzburg und eine erste Schau der Highlights aller Sammlungen im Vogelhaus im Mirabellgarten. Dieser Ausstellung folgten bis 1968 fünfundvierzig weitere, das Gebäude wurde in „Museumspavillon“ umbenannt. Die gegenwärtige Schau reflektiert eine Auswahl dieser Präsentationen, die zeitgenössischen Künstlern der 50er und 60er Jahre gewidmet waren, deren Arbeiten damals wie heute einen zentralen Stellenwert in der Sammlungsstrategie des Museums einnehmen.

Gabriele Wagner, Leiterin Stadtgalerien Salzburg

Die Ausstellung empfinde ich wie eine Zeitkapsel, die den Blick in eine gar nicht lang zurückliegende Vergangenheit freigibt und doch in eine gänzlich andere Zeit führt. Es war die Hochblüte der grafischen Kunst mit Namen wie Steinhart, Dimai, Hradil, Beutel-Windischbauer, Birkle, Wulz und dem heute völlig unbekanntem Ragimund Reimesch. Prägnant und fein ausgewählt erzählen die authentisch gerahmten Blätter von der eigenen, schönen Stadt, fernen Landschaften, religiösen Themen und Porträts und spiegeln die Interessen einer bürgerlich geprägten Epoche. Künstlerinnen spielten eine untergeordnete Rolle, stehen ihren männlichen Kollegen in nichts nach, was gerade in dieser Ausstellung deutlich wird.

Auf einen Blick

Grafik im Fokus – Hradil, Steinhart, Wulz & Co
Salzburg Museum – Gastspiel im Museumspavillon
Eröffnung: 29. August 2024, 18 Uhr
Ausstellungsdauer: 30. August bis 20. Oktober 2024
Mo – Fr 14 – 18 Uhr,
Sa – So 11 – 15
www.salzburgmuseum.at

Salzburg Museum – Gastspiel in der Stadtgalerie Museumspavillon

Zwei Mal wurde das Salzburger Museum Carolino Augusteum (heute Salzburg Museum) am Museumsplatz im Jahr 1944 von Bomben getroffen. Die Schäden waren massiv, das Gebäude unbenutzbar und die Kunstwerke mussten in Sicherheit gebracht und auf Jahre in Kisten gelagert werden. Mit seinen Ausstellungen ging das Museum in der Folge 23 Jahre lang auf Wanderschaft. So wurde zunächst der Hohe Stock der Festung Hohensalzburg für Ausstellungen genutzt. Im Jahr 1951 beschloss die Stadtgemeinde, das leerstehende Vogelhaus im Mirabellgarten zu adaptieren und dem Museum als Ausstellungspavillon zu überlassen. Von 1952 bis 1968 fanden mehr als 30 Sonderausstellungen im neu als „Museumspavillon“ benannten Vogelhaus statt – das bis dahin schon eine wechselhafte Geschichte erlebt hatte: errichtet als höfische Volière im Ensemble des ab 1700 neu und ganzheitlich als barocker Lustgarten gestalteten Parks von Schloss Mirabell, später vom „ornithologischen Comité“ der Bürgergesellschaft als Vogelhaus betrieben und zuletzt als „Vogelhaushof“ zur Menagerie und Tierschauausstellung erweitert; zwischendurch immer wieder leerstehend, mehrfach verfallend und wieder saniert bzw. adaptiert.

Zum Auftakt des Ausstellungsbetriebs im Museumspavillon präsentierte man im Sommer 1952 die *Schätze aus dem Salzburger Museum*, in der man die Highlights der Sammlung zeigte, darunter der Bronzehelm vom Pass Lueg, die Schnabelkanne vom Dürrnberg und Spitzwegs „Sonntagsspaziergang“.

Es folgten Ausstellungen mit Neuerwerbungen verschiedener Jahre, Weihnachtsausstellungen oder kunstgewerbliche Präsentationen – und in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Salzburg eine ganze Reihe von Ausstellungen, die sich grafischen Arbeiten von Salzburger Künstlern und Künstlerinnen widmeten.

Nach dem Wiederaufbau wurden 1967 die Schauräume am alten Standort am Museumsplatz wiedereröffnet. Damit endete das Gastspiel und wurde mit der Ausstellung *Egon Schiele. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen*, der 46. Sonderausstellung, im Jahr 1968 abgeschlossen.

Grafik im Fokus – Hradil, Steinhart, Wulz & Co

Mit der aktuellen Schau in der Reihe „Salzburg Museum – Gastspiel“ referenziert das Salzburg Museum unter dem Titel *Grafik im Fokus – Hradil, Steinhart, Wulz & Co* auf diese Ära zur Mitte des 20. Jahrhunderts und den Museumspavillon als damals neuen Schauplatz für zeitgenössische Kunst aus der eigenen Sammlung. Gezeigt werden Werke, die auch in der Zeit von 1952 bis 1965 in Personalien zu sehen waren, ergänzt aber um Arbeiten dieser Salzburger Künstlerinnen und Künstler, die in den letzten Jahren neu erworben wurden – damit zugleich ein Verweis auf die museale Sammlungspolitik, in deren Fokus die umfassende Bewahrung und Dokumentation von Kunst aus und in Salzburg steht.

Mit Werken von Albert Birkle, Rudolf Dimai, Rudolf Hradil, Alfred Kubin, Ragimund Reimesch, Anton Steinhart, Erich Wulz und – als einzige Künstlerin, die dazumal in einer Soloschau präsentiert wurde - Erli Beutel-Windischbauer gibt die Ausstellung einen breit gefächerten Überblick über das Schaffen Salzburger Künstlerinnen und Künstler der Nachkriegszeit. Der Unterrepräsentation von Künstlerinnen dieser Epoche, die von der Dominanz männlicher Protagonisten auf dem Kunstmarkt und in den Institutionen geprägt war, tritt die aktuelle Ausstellung mit einer Auswahl von Werken weiblicher Grafikerinnen aus der Sammlung des Salzburg Museum entgegen, die man schon vor 70 Jahren hätte ausstellen können, sollen und

müssen: Trude Diener-Weixler, Hilde Heger, Hildegard von Jantsch-Kassner, Rosita Magnus, Irma Rafaela Toledo und Veva Tončić-Treuberg.

Zur ergänzenden Einordnung der monographischen Ausstellungen zwischen 1952 und 1965 dienen Archivalien in zwei zentral positionierten Vitrinen-Tischen: Einladungen, Kataloge und Ausstellungsplakate, Aktenvermerke, Schriftverkehr zwischen Kuratoren und Künstlern geben den Stil der Zeit wieder und demonstrieren die Arbeitsweise.

Wie bei allen Ausstellungen des Salzburg Museum werden Thematik und Inhalt auch in Texten in Einfacher Sprache vermittelt. Ein Kurzvideo lässt das Publikum in die Ästhetik und den Ausstellungsbetrieb der Nachkriegszeit optisch eintauchen.

Die Ausstellungsgestaltung im Entrée und den beiden Schauräumen des Museumspavillons folgt der Chronologie der vormaligen Sonderschauen.

Raum 1: Sonderausstellungen 1954–57

Die ersten Ausstellungen des Museums im Museumspavillon waren thematische Präsentationen: Die 12. Sonderschau war – nach dessen Entnazifizierung bzw. der Einstufung als minder belastet – dem Salzburger Grafiker Anton Steinhart gewidmet, der nach 1945 äußerst erfolgreich tätig war. Steinhart übergab dem Museum als Gegenleistung für seine zweite Ausstellung 1956 die Grafik *Enna mit Ätna in der Abendsonne*. Das Museum verwahrt mehr als 150 Blätter von ihm, darunter eine Vielzahl von Motiven der Salzburger Festspiele. Es folgten Ausstellungen für Albert Birkle, der – im Nationalsozialismus als „entartet“ eingestuft – mit seinen Aufträgen für Glasfenster in der Nachkriegszeit große Erfolge feierte. Alfred Kubin verbrachte seine Jugend in der Stadt Salzburg und in Zell am See und stand anlässlich seines 80. Geburtstags im Fokus einer Ausstellung und Erich Wulz, der mit über 80 Werken im Museum vertreten ist, war 1955 in einer ersten Schau präsent.

Unterrepräsentation von Künstlerinnen

Wie bereits erwähnt, zeigen die Ausstellungen der 1950er und 60er Jahre einen deutlichen Überhang von männlichen Künstlern. Dies liegt an der Dominanz männlicher Protagonisten auf dem Salzburger Kunstmarkt, bzw. den überwiegend männlichen, handelnden Personen in den Institutionen und an der Ausrichtung der Programmatik. Erst 1965 wurde im Museumspavillon der Künstlerin Erli Beutel-Windischbauer eine Schau gewidmet. Davor gab es keine monografische Ausstellung für eine Künstlerin. Deshalb hat das Salzburg Museum eine kleine Auswahl von Werken weiblicher Grafikerinnen aus der Sammlung ausgesucht - die man schon damals hätte ausstellen können/müssen - welche nun in der Ausstellung zentral präsentiert werden.

Vitrine 1

Eine Liste der Ausstellungen der 1950er Jahre zeigt die thematische Vielfalt und spiegelt mit den Besucherzahlen das Interesse der Salzburger wider. Erstaunlich ist die Kürze der Ausstellungen, die mehr an einen Galeriebetrieb als an museale Präsentationen erinnert. Die hier gezeigten Einladungen und Kataloge geben den Stil der Zeit wieder, die Dokumente demonstrieren die Arbeitsweise: Ein Aktenvermerk des damaligen Sammlungsleiters für zeitgenössische Kunst, Franz Fuhrmann, illustriert die enge Zusammenarbeit zwischen Museum und Künstler: Albert Birkle zum Beispiel hatte die Auswahl der Exponate zum Zeitpunkt einer Besprechung bereits festgelegt und fixierte hierauf mit dem Kurator die Verortung im Museumspavillon.

Raum 2: Sonderausstellungen 1958–1965

Bereits 1958 wurde Erich Wulz erneut eine Ausstellung gewidmet. Nachdem er sich aber von der Hinterglasmalerei abgewandt hatte, wurden 1958 rund 50 Blätter gezeigt, auf denen er überwiegend das Thema Mensch in einem expressiven Duktus festhielt. 1959 folgte dann die Schau von Ragimund Reimesch, was mehr als ungewöhnlich war, da Reimesch Oberösterreicher war. Franz Fuhrmann, der damalige Sammlungsleiter für zeitgenössische Kunst, betonte jedoch die Verbundenheit des Künstlers mit Salzburg. Im März 1960 wurde anlässlich Rudolf Dimais 60. Geburtstages eine Ausstellung für ihn ausgerichtet. Fuhrmann fokussierte als Kurator vor allem das Wirken Dimais als Künstler und Lehrer und zeigte Ansichten aus Salzburg und Italien aus den späten 50er Jahren. Im Jahr 1961 wurden die Werke von Rudolf Hradil präsentiert. Erst 1965 wurde mit Erli Beutel-Windischbauer erstmals das künstlerische Schaffen einer Frau im Programm des Museums bzw. im Museumspavillon gewürdigt. Die Jahresschrift des Museums hielt fest, dass es die weitaus erfolgreichste aller bisher dem Schaffen lebender Künstler gewidmeten Ausstellungen im Museumspavillon war.

Vitrine 2

Nachdem sich Wulz von der Hinterglasmalerei abgewandt hatte, wurden 1958 rund 50 Blätter gezeigt, auf denen er überwiegend das Thema Mensch in einem expressiven Duktus festhielt. Ungewöhnlich war die 1959 gezeigte Ausstellung mit dem Oberösterreicher Ragimund Reimesch. Franz Fuhrmann (1916-2016) betonte jedoch die Verbundenheit des Künstlers mit Salzburg und den Austausch mit Oberösterreich: Im selben Jahr wurde als Gegenleistung eine Schau mit Arbeiten von Wulz gezeigt.

Im März 1960 wurde anlässlich seines 60. Geburtstags eine Ausstellung für Rudolf Dimai ausgerichtet. Fuhrmann fokussiert als Kurator vor allem das Wirken Dimais als Künstler und Lehrer und zeigte Ansichten aus Salzburg und Italien aus den späten 1950er Jahren. 1961 wurden Arbeiten von Rudolf Hradil vorgestellt und Gerhard Amanshauser (1928-2006) betonte im Begleitheft: *... er reagierte auf den Puls der Stadt mit dem Rhythmus der Striche ...*

Hintergrund – Das Vogelhaus im Mirabellgarten

Errichtet wurde die höfische Volière im Zuge der barocken Neugestaltung des Mirabellgartens Anfang des 18. Jahrhunderts unter Fürsterzbischof Johann Ernst Graf von Thun, wohl unter Mitwirkung von Fischer von Erlach. In dem offenen, hohen Raum hielten die Fürsterzbischöfe exotische Vögel und Kleintiere. In den Jahren nach der Säkularisierung versank das – mittlerweile mehrfach veränderte – Gebäude bis 1872 im Dornröschenschlaf. In diesem Jahr konstituierte sich in Salzburg ein „Ornithologisches Comité“, das sich die Rettung und Wiederbelebung der einzigartigen barocken Volière zur Aufgabe gemacht hatte.

Die Stadt Salzburg – seit 1866 Eigentümerin von Schloss und Garten – übernahm die Renovierung des gesamten Gebäudes, das Komitee beschaffte die Vögel und kümmerte sich um die Verwaltung. Zahlreiche weitere Käfige und Gehege erweiterten das Vogelhaus, bis schließlich eine umzäunte Menagerie entstanden war, die unter der Bezeichnung „Vogelhaushof“ bis in die Zwischenkriegszeit bestand. Nach dem Tod des letzten Vertreters des Ornithologischen Komitees 1907 übernahm die Stadtgemeinde selbst den Betrieb und investierte neuerlich in eine Sanierung und Erweiterung des Gebäudes.

Nach der Wiedereröffnung im Jahr 1911 wurde der Betrieb des Vogelhaushofes an Pächter übergeben. Zur Vogelschau gesellten sich bis Ende der 1930er Jahre alle möglichen weiteren Tiere: Ein Inventar von 1926 zählt neben 170 Vögeln auch sechs Schildkröten und 17

Säugetiere, darunter Füchse, Bismarratten, Marder, Siebenschläfer, Rhesusaffen und einen Braunbären auf. Die Menagerie wurde ab 1939 schrittweise aufgelöst, die bombenbeschädigten Käfigbauten nach Kriegsende abgebrochen.

Seine neue Widmung erhielt das Vogelhaus in den Jahren 1951/1952: Die Stadtgemeinde überließ dem Salzburg Museum (damals SMCA), das im 2. Weltkrieg sein Stammhaus verloren und daher dringenden Raumbedarf hatte, das Vogelhaus als Ausstellungspavillon. Im Zuge dieser Umwidmung erfolgten nochmals bauliche Veränderungen: Die Volière erhielt im Traufenbereich eine eingezogene Decke und darüber ein nach Süden geneigtes Pultdach. An Stelle des ursprünglichen Portalgitters samt Rundfenster zum Gartenparterre hin wurde das bestehende Atelierfenster gesetzt. Das ovale Wasserbecken im zentralen Raum verschwand unter einem neuen Boden. Die beiden gartenseitigen Türen und das Mittelfenster der Westseite wurden innen vermauert um neue Wandflächen zu gewinnen.

Nun als „Museumspavillon“ benannt, wurde das Vogelhaus von 1952 bis 1965 zum Schauplatz für Ausstellungen des Salzburg Museum, darüber hinaus nutzte das Kulturstadamt der Stadt den Pavillon für Präsentationen zeitgenössischer Salzburger Kunst bis zur Eröffnung der neu errichteten „Stadtgalerie Lehen“ Anfang 2012. Nach der umfassenden und vom Bundesdenkmalamt begleiteten Restaurierung im Jahr 2015 wird der Museumspavillon wieder ganzjährig von den Stadtgalerien unter Leitung von Gabriele Wagner mit wechselnden Sonderausstellungen bespielt.

Biografien

Erich Wulz (1906–1984)

Geboren in Salzburg, besuchte Wulz die Akademie der bildenden Künste in Wien unter den Professoren F. Andri, W. Dachauer und J. Jungwirth. Die alle von ihm entstandenen Arbeiten vor 1942 wurden von Wulz selbst zerstört. Ab 1945 beginnt er mit neuen Werken. Er profilierte sich als künstlerischer Einzelgänger mit lavierten Tuschfederzeichnungen zu religiösen und zeitkritischen Themen sowie Hinterglasbildern, für die er eine eigene Technik mit Ölfarben entwickelte. Ab 1966 entstanden umfangreiche Holzschnittzyklen. 1981 schuf er die Gesamtausstattung der Kirche St. Markus in Linz einschließlich zweier Glasfenster.

Anton Steinhart (1899–1964)

Maler und Zeichner. Erster Unterricht bei Franz Hinterholzer. Während seiner Studienzeit von 1908 – 14 residierte der Künstler in Paris, London, Mailand und Catania. 1922 bei J. Eberz und A. Schinnerer in München. Wurde 1920 Mitteilhaber des Salzburger Fotoateliers Ellinger und übte bis 1957 neben seiner Künstlerlaufbahn den Fotografenberuf aus und war eng mit Anton Faistauer, Carl Moll, Alfred Kubin und Anton Kolig befreundet. Er wurde in erster Linie durch seine Rohrfederzeichnungen international bekannt, die auf alljährlichen Künstlerfahrten – meistens in den Süden – entstanden; darunter auch viele Theaterskizzen von den Salzburger Festspielen. Einen ähnlich dynamisch-impulsiven Vortrag zeigen auch seine Ölgemälde.

Albert Birkle (1900–1986)

Birkle war als Dekorationsmaler im väterlichen Betrieb sowie an der Akademie der Künste tätig und wurde in Berlin ausgebildet. Ab 1923 erhielt er Aufträge für kirchliche Wandmalereien in Württemberg (seit 1952 Baden-Württemberg, Deutschland) und übersiedelte 1932 nach Salzburg. Vor dem Krieg war er ein Hauptvertreter eines expressiven, sozialkritisch getönten

Realismus, wandte sich aber ab 1948 fast ausschließlich dem sakralen Glasfenster zu. Zum 100. Geburtstag von Birkle war 2001 große Retrospektive im Salzburg Museum zu besichtigen.

Alfred Kubin (1877–1959)

War Grafiker, Maler, Schriftsteller und Buchillustrator, geboren in Leitmeritz/Litoměřice in Böhmen (heute Tschechien). 1887 siedelte er nach Salzburg um und begann eine Lehre als Fotograf und besuchte die Königliche Akademie in München. Jedoch kam es zu einem Studienabbruch. 1906 übersiedelt er dann nach Schloss Zwickledt bei Wernstein am Inn. Sein Oeuvre ist gekennzeichnet von fantastischen Traumvisionen, die mit nervösem Strich – von Francisco de Goya, James Ensor, Odilon Redon oder Edvard Munch beeinflusst – festgehalten werden.

Ragimund Reimesch (1903-1980)

War Grafiker, Maler und Fotojournalist, geboren 1903 in Kronstadt/Braşov in Siebenbürgen (heute Rumänien). Reimesch besuchte die techn. Hochschule in Leoben und Berlin-Charlottenburg und war ab 1924 als Pressezeichner und für Buchverlage tätig. Seine künstlerische Tätigkeit erstreckt sich auf Städte- und Landschaftsbilder. Nach dem Krieg wandeln sich seine Motive zur Innensicht. Die Liebe zur Natur wird in hauchzarten Bildern deutlich.

Rudolf Dimai (1899-1986)

Der in Innsbruck geborene Maler und Grafiker übersiedelte 1902 nach Salzburg. Studierte von 1918–26 an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Von 1926 bis 1961 war er Kunsterzieher an Salzburger Mittelschulen. Dazwischen war er von 1942–43 im Fronteinsatz in Tunesien und war bis 1946 in amerikanischer Gefangenschaft. Er konzentrierte sich schon früh fast ausschließlich auf eine spontan gehandhabte Aquarell- und Deckfarbenmalerei, deren Motive er auf Reisen in ganz Europa fand.

Rudolf Hradil (1925-2007)

Der Maler und Grafiker studierte von 1947–51 an der Wiener Akademie der bildenden Künste in Wien bei Andersen und Boeckl. Während seiner Studienzeit hielt er sich bei Anton Kolig in Nötsch und Léger in Paris sowie 1959/60 in London auf. Subtiles kompositorisches Kalkül und eine reduzierte Palette sind charakteristisch für seine karg-poetische Bildwelt, die ihre Motive vorzugsweise in Rom, Venedig, der Toskana, Wien und Salzburg fand. Seine Lithografien, Radierungen und Aquarelle zählen zu den bekanntesten Leistungen der neueren Salzburger Kunst. 1995 Retrospektive im Salzburg Museum. 2023 erhielt das Salzburg Museum zahlreiche Werke aus dem Nachlass des Künstlers.

Erli Beutel-Windischbauer (1922–2014)

Malerin und Grafikerin, geboren in Merseburg (Deutschland), besuchte nach der Schulbildung die Hochschule der Künste Berlin (heute Universität der Künste Berlin) und die Akademie der bildenden Künste in Wien bei Robin Christian Andersen (1890–1969). Ab 1944 lebte sie in Salzburg. Sie war tätig als Dozentin für Malerei und arbeitete ab 1974 in einem Atelier im Künstlerhaus.